

Gottfried KNEIB, Die Johanniterkommende in Sobernheim, Jb. für westdeutsche LG 34 (2008) S. 169–207, zeichnet deren Geschichte von den Anfängen in kleinen Stiftungen (seit 1339) bis zur Säkularisation (1794) nach.
E.-D. H.

Eduard SEBALD, Zwei „unvollendete“ Katzenelnbogener Grabplatten aus St. Goar? Bauhistorische Aspekte zu zwei Grabanlagen der Ev. Stiftskirche, Jb. für westdeutsche LG 34 (2008) S. 99–128, befaßt sich mit Begräbnissen und Stiftungen seit dem 14. Jh.
E.-D. H.

Pascal FLAUS, Une cour de justice particulière: la Grande-Cour de l'Avouerie de Hombourg-Saint-Avold (1302–1699), *Annales de l'Est* 60,1 (2010) S. 115–137, behandelt Struktur und Funktion des Gerichtshofs, den die Bischöfe von Metz im 12., spätestens im 13. Jh., in Saint-Avold für die östlichen Teile ihres Hochstifts einsetzten. Angesprochen wird auch das Verhältnis der Bischöfe zu den Grafen von Saarbrücken und den Herzögen von Lothringen.
Rolf Große

Wolfgang SCHMID, Die Stadt und ihre Heiligen. Die ‚Sancta Trevisis‘ und die ‚Sancta Colonia‘ am Ende des Mittelalters, *Kurtrierisches Jb.* 48 (2008) S. 123–154, vergleicht die beiden Städte anhand von Kriterien, die zum Städte-lob der Zeit gehören bzw. bei einem Rangstreit zwischen Köln und Aachen auf dem Regensburger Reichstag 1454 als Argument benutzt wurden. Eine große Bedeutung kam hier auch der Heiligenverehrung und ihrer Propagierung in den Heiltumsbeschreibungen, Legenden und ähnlichen Publikationen zu. Für Trier stellt S. die 1514 erschienene ‚Medulla Gestorum Treverensium‘ des Dompredigers Johann Enen etwas ausführlicher vor, die das Bild einer heiligen Stadt mit sieben Hauptkirchen zeichnet: Trier als ‚eine Gemeinschaft der Heiligen, Geistlichen und Pilger‘ (S. 149).
E.-D. H.

Scott B. MONTGOMERY, *St. Ursula and the Eleven Thousand Virgins of Cologne. Relics, Reliquaries and the Visual Culture of Group Sanctity in Late Medieval Europe*, Oxford u. a. 2010, Lang, XV u. 207 S., 46 Abb., ISBN 978-3-03911-852-6, EUR 41,60, legt erstmals eine Monographie in englischer Sprache über Ursprung, Verbreitung und künstlerische Ausgestaltung des Kultes der heiligen Jungfrauen vor, in der kompakt und anschaulich die Ergebnisse archäologischer, hagiographischer, kunsthistorischer und historischer Studien vorgestellt werden. M. legt besonderen Wert auf die Bedeutung der konkret faßbaren Grundlagen des Kults, nämlich die Fülle der auf dem Kölner ‚ager Ursulanus‘, einem römischen Friedhof, aufgefundenen Knochen. Sie bilden als ‚empirische Basis‘ (S. 19) den ‚Beweis‘ für die Wahrheit der Legende vom Martyrium der Jungfrauen, die analog zur Menge und Gestalt der geborgenen Reliquien immer weiter ausgeschmückt wurde, auch mit Hilfe der Visionen Elisabeths von Schönau. Eindringlich weist der Kunsthistoriker der Univ. Denver darauf hin, daß es die ‚faßbare‘ Präsenz der Reliquien war, die den Impuls zur legendarischen und künstlerischen Überhöhung des Kultes gab. Ferner wird der Gruppencharakter des Kultes betont, hinter dem im MA die einzelnen Heiligen zurücktraten; so setzte sich das Kirchenpatrozinium St. Ur-